Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 133. Donnerstag, den 20. Juli 1848.

Deutschland.

Stettin. Mitbürger, Volksgenossen, Volksfreunde! Brüder alle, denen ein preußisches Herz im Busen schlägt, die noch als Mann sich fühlen, hört! hört! Verachtet nicht die schwache Stimme, die euch aufwecken möchte aus dem tiefen Schlummer, laßt euch aus dem Traum, in dem ihr mit beklommener Seele daliegt, aufrütteln; thut die Augen auf und sehet, was aus uns geworden ist und was aus uns noch werden soll. Gott behüte mich, daß ich kein Unglücksprophet werde. Aber ach! du siehst es ohne Prophezeiung: die Steine, die Balken der Barrikaden schreien es dir zu, die verbrannten, besudelten Trophäen deines Zeughauses, die geraubten und um einen Lumpenpreis verkauften Waffen raunen es dir zu, was die Glocke geschlagen hat, das Maß der Stunden ist voll, bald wird es überfließen. Darum sei zur rechten Zeit auf der Hut; alle Banden sind gelöst, löse du auch die Bande auf, nicht um Alles zu zerreißen, sondern um das Zerrissene wieder zu vereinigen und fester aneinander zu knüpfen. Mein Volk, wenn du in irgend einer Tugend etwas leistest, Bewunderung verdienst, so ist es die Geduld. Darin übertrifft dich keine Nation, vielmehr alle staunen dich an. Sie treten dich, sie rupfen dich, sie schinden dich, sie streicheln dich und zerkratzen dich, daß das Blut nachläuft: du duldest es mit christlichem Heldenmuth, mit Engelsgeduld; du bist auserlesen, der Märtyrer aller Buben, aller Lumpennationen zu sein. Das wissen auch Alle, und sie sind, wenn sie dich mißhandelt haben, gütig genug, dich um deiner Geduld willen zu rühmen; sie nehmen dir den letzten Fußbreit des Erdbodens und setzen dir den Schemel um deiner Geduld willen in den Himmel; ja sie blasen dir in deiner Geduld das Lebenslicht aus und bauen deiner Geduld Ehrenpforten und bekränzen deine Gräber. Deine Geschichte, besonders die der letzten Jahrhunderte, ist mehr ein Jahrbuch der Geduldsproben, als der Thaten. Dein schönes, von den Vätern ererbtes Land hast du in Stücke zerreißen lassen, hast dich mit ehernen Fäusten schlagen, mit ehernen Füßen treten lassen von katholischen Fürsten um deines Glaubens willen; hast dich von der hundertköpfigen Hyder des Papstthums verschlingen lassen, ohne zu murren oder doch ja um Verzeihung gebeten, wenn du wider Willen murretest. Du hast dich von allen Fremden necken und hänseln lassen und thust es noch diesen Tag (schaue nur nach Norden und Westen und Osten). Du läßt es dir nicht weniger gefallen, wenn aus deiner eigenen Mitte kecke Männlein aufspringen, wie ein Stehauf, und dich bei der Nase herumführen, so daß du immer noch nichts merkst, sondern bescheiden fragst: Wo geht der Weg hin? Was habt ihr mit mir vor? Du treibst die Geduld auf die Spitze, alles läßt du aus dir machen, was jene sogen. Volksmänner wollen. Heute wirst du zum Franzosen, morgen zum Engländer, übermorgen zum Polen, zum Russen u. s. w. Du ziehst deinen eigenen Rock aus und legst dich auf das Bett jenes unmenschlichen Aegypters, läßt dich an Kopf und Füßen beschneiden. Wer wüßte es nicht, daß wir Preußen, Pommern 2c. auch Deutsche sind und allesammt mit dieser Nationaltugend, der Geduld, prangen; und darum zupft und rupft man uns im In- und Auslande. Selbst unsere Fürsten stehen uns Volksstämmen in dieser Tugend nicht nach, wie uns die neuesten Vorgänge in Wien, Berlin, München u. s. f. sattsam lehren. Und was aus unserem Volke an die Spitze gestellt wird: Volksvertreter, Minister, Beamte, Feldherren, Soldaten, alle, alle wetteifern in der Kunst, das Unausstehliche zu dulden. — Auf den Mund sollt ihr mich schlagen, wenn ich Unwahrheit rede. Ist das nicht schon das Uebermaß aller Geduld, daß das starke, an den größten Ehren reiche, mit Siegeskränzen bedeckte Preußen von dem kleinlichen Neide der Süddeutschen an den Pranger bald gestellt, bald in den Hintergrund geschoben wird; und die 191 preußischen Männer verhalten sich theils mäuschenstill, theils beißen sie sich nur in die Lippen, theils lächeln sie mit, wenn es den Preußenfressern beliebt, uns auszulachen? Geschweige, daß Preußens Recht mit Füßen getreten wird, wenn es als Vorkämpfer Deutschlands und als größte deutsche Macht nicht einmal zu der Ehre gelangen konnte, in dem vorläufigen einigen Deutschland der vorläufige Reichsverweser zu werden. Laßt immerhin auf dem Felde der Ehre und der Centralgewalt Oesterreich zuerst die Kastanien aus dem Feuer holen. Aber das ist empörend, daß durch einen „kühnen Griff" allem geschichtlichen Thatbestande, aller herkömmlichen Gewalt im Umsehen der Hals umgedreht wird, so daß das Lamm der Geduld nicht einmal einen Schrei thut. Unsere Fürsten haben zum Theil nicht geschwiegen, Einzelne haben aus dem Volke in Entrüstung ihre Stimme erhoben; aber die Nation als ein Ganzes sieht still zu, sie faltet bewundernd die Hände, und — steckt Fahnen aus, illuminirt, poculirt, toastirt. O du armes, betrogenes Deutschland. So durch einen Haufen Republikaner deiner Fürsten gutes altes Recht beugen zu lassen, dir mit einem solchen Griff die Liebe und Treue gegen deine Habsburger, Hohenzollern, Wittelsbacher u. s. f. aus dem Herzen reißen zu lassen, preisgegeben allen Wechselfällen einer von Grund auf gährenden und zerwühlten Zeitepoche! Warum, ihr preußischen Vertreter, vertratet ihr nicht unsern theuren König und sein Volk, von dem ihr wissen mußtet, daß es nur mit Unwillen solchem Gebahren zusehen werde, warum tratet ihr nicht wie ein Mann auf und riefet wie aus einem Munde: Mit nichten also, laufet ihr hierhin, wir gehen dorthin; unter solchen Bedingungen gehen wir nicht mehr mit euch. So habt ihr nicht gethan. Ihr habt still geschwiegen; nämlich es fiel euch die Tugend der Väter ein, daß ihr als Deutsche dulden müsset. Immerhin. Wißt ihr aber, ihr habt euer Mandat überschritten, euer Werk ist aus. Fürsten und Völker solltet ihr zu einem großen vaterländischen Bunde vereinen, die Verfassung berathen und dann nach Hause gehen. Ihr setzt vor Allem zu den 34 gekrönten Häuptern noch ein 35stes ohne Land und Leute, und dabei gründet ihr thatsächlich eine Republik. Doch seid nicht bange, daß ihr darum übel angesehen werden könntet von euren Wahlmännern. Die ganze Nation wetteifert in der Geduld mit euch; sie läßt euch ruhig weiter beschließen, sie duldet mit euch, daß ohne Aufhören Menschen, die zu Verräthern am Vaterlande geworden sind, ja sogar zu Meuchelmördern, in die Nationalversammlung berufen werden. Völker Europa's, kommt und schauet auf! Uebersehet alles Andere, nur allein unsere Geduld staunet an! — Dennoch verdient die Versammlung in Frankfurt die Anerkennung, daß sie doch um einige Schritte weiter kommt. Die Vertretung in Berlin aber ist in einer fast lethargischen Stagnation. Sie redet zwar, sie thut auch etwas, aber immer weit links ab von dem, was sie thun sollte. Ihr Manövriren geht darauf hinaus, zu debattiren über die einlaufenden Petitionen, die Minister zu interpelliren, sie zu stürzen, die Regierung zu lähmen, zu schwächen. — Sie ist in dem Wahne, als läge nur allein in ihren Händen die Regierung und die Verwaltung, und als könne das Land ohne ihre Dekrete nicht bestehen. Seht doch, ihr guten Leute, das Land geht noch so ziemlich im alten Geleise, das Volk regiert sich selbst, d. h. es richtet sich nach den alten, sosehr verachteten Formen; von neuen Berathungen ist noch kein Tröpflein in sein Blut gedrungen. Ja, wenn die alten Gesetze nicht noch in Kraft wären und das Volk dem größten Theile nach von gesundem, rechtlichem, ordnungsliebendem Sinne, so solltet ihr wohl eure Berathungen einstellen, wie es der Berliner Pöbel euch gezeigt hat. Wir sammeln unsere silberne Löffel und tragen sie in die Schmelze, wir sehen einer Zwangsanleihe entgegen, damit Geld in den Staatsschatz kommt; und ihr sitzet und kommt nicht aus der Stelle und zieht täglich 1200 Thlr. aus der Staatskasse; bald wird es in die Hunderttausende gehen. Und wenn es Millionen wären, so wollen wir euch danken, wenn dafür auch nur etliche Grundsätze der zu vereinbarenden Verfassung festgestellt worden wären. Der Vater, der seinen Sohn auf die Universität schickte, ließ ihn an seine eigene Thür schreiben: Dic, cur hic? (Sage, wozu bist du hier?) Steht das nicht wenigstens an der Thür eurer Herzen? Wir rufen es euch wiederholentlich zu: Ihr seid in Berlin zu dem Zwecke, mit dem Könige eine konstitutionelle Verfassung zu vereinbaren. Was kümmert euch Posen und Polen? Was Schleswig-Holstein und Frankfurt? Was Aecker und Wiesen und Kirchen und Schulen und Forsten und Wälder? Was Handel und Gewerbe und Schiffe und Eisenbahnen? Lasset die Tausende von Petitionen bei Seite liegen, sie gehören nicht in euren Auftrag, ausgenommen die, welche sich auf die neue Verfassung beziehen. Repräsentanten, Minister, beschauet doch euch und euer Werk in dem Spiegel, den das Land euch vorhält, könnt ihr es länger verantworten, daß ihr nicht aus der Stelle kommt? Setzet endlich die Reichsordnung auf die Tagesordnung, und haltet einmüthig die zerwühlenden Bestrebungen der Schwätzer und Krakehler auf. Macht es doch alle, wie der wackre Schreckenstein, weiset sie zurück mit ihren vorlauten und vorwitzigen Fragen. Und wenn das nicht helfen sollte, so thut einmal hier einen „kühnen Griff", löset die Versammlung auf, und sagt der Nation: Schickt andere! Darauf verlaßt euch, in diesem Punkte könnt ihr auf das Land rechnen, das Volk ist zwar sehr geduldig, aber es murret doch schon und schießt dann und wann einen grimmigen Blick nach Berlin. Und wenn euch, ihr Männer von Berlin und ihr in den Provinzen, die Regierung über Gebühr und wider das Heil des Landes zu lange zu zögern scheint; sprechet ihr euch aus, saget, wie hiermit geschieht, unumwunden eure Meinung, bittet den König, das Ministerium, die ganze Wirthschaft hinauszuschicken, und bringt wo möglich nach einem besseren Wahlmodus eine Volksvertretung zu Stande. Was ist denn beim Auseinandergehen dieser Versammlung zu fürchten? Hält ihr Zusammensein den Staat zusammen? Ist sie die Grundsäule, darauf sich die noch bestehende Ordnung stützt? Und was haben wir zu fürchten? Ist nicht unsre Armee unser Schutz? Haben wir nicht eben aus Paris eine gute, wenn auch blutige Lehre bekommen? Und selbst wenn um unsrer Geduld willen die Versammlung nicht auseinandergeht, so mag doch unser

gemeinschaftliches Klagen in allen Provinzen einen Eindruck auf die Versammlung machen und die Regierung in kräftigeren Maßregeln bestärken. Dies ist es, was wir wünschen und erbitten. Nicht Umsturz, nicht Verwirrungen wollen wir anrichten, keine Aufregung hervorrufen; **Ordnung** wollen wir. Für diese laßt uns überall die Stimme erheben, nicht müde werden, der Versammlung dort wie hier zuzurufen: dies ist dein Auftrag, darum handelt es sich. Kannst oder willst du das nicht, nun so sei so redlich, als einem deutschen Manne geziemt; gehe hin, woher du gekommen bist. H.

Berlin. In der Sitzung am 18. Juli legte das Ministerium einen Gesetzentwurf wegen Umgestaltung der Domainen- und Forst-Verwaltung vor und die Motive des Gesetzes wegen unentgeldlicher Aufhebung mehrerer Lasten und Abgaben. Minister **Gierke** bemerkte zu dem Letzteren, daß schon die Denkschrift des Herrn von **Patow** diesen Gegenstand berühre, welcher mit der Befreiung des ländlichen Grundbesitzes zusammenhänge. Es sei dies nur ein aus einem beabsichtigten größeren Gesetze über die agrarischen Verhältnisse vorläufig herausgehobener Theil, dessen schnelle Berathung dringend sei. In der Patowschen Denkschrift sei auch Ablösung der Jagdberechtigung zugesagt, und es sei dafür bereits ein Gesetzentwurf vorbereitet. Da jedoch die Versammlung in den Abtheilungen sich hiermit bereits beschäftigt habe und die Central-Kommission den Gegenstand schon bearbeite, so werde er sich begnügen, vor dieser Kommission die Ansichten der Regierung geltend zu machen. Der Finanzminister bemerkt zu dem ersten Gesetzentwurfe, daß derselbe eine größere Vereinfachung der Domainenverwaltung zum Zwecke habe, und einzelne Beamte, Direktoren, an die Stelle der jetzigen Kollegien setze. Es folgen nun einige durch die Abstimmung über den **Jacobi**'schen Antrag veranlaßte Erklärungen. Abg. **Rodbertus** bemerkt, daß er allerdings gegen den ersten Theil dieses Antrages, eben so aber auch gegen die neulich von dem Staatsministerium hier abgegebene Erklärung gewesen sei, und sich nur vor der Abstimmung entfernt habe, weil die Theilung jenes Antrages verweigert worden sei. v. **Brodowski** hatte im Namen mehrerer Polnischer Deputirten eine Erklärung überreicht, wonach sie an der Abstimmung Theil nehmen wollten, obgleich Posen dem Deutschen Bunde nicht einverleibt sei, und nach Recht und Geschichte nicht einverleibt werden könne. Hiergegen legte **Neumann** im Namen der Deutschen Abg. aus Posen Protest ein. Ein Theil des Großherzogthums sei schon früher Deutsches Land gewesen und von Friedrich II. 1772 nur zurückerobert; so namentlich der Netzdistrikt. Mit der Einverleibung sei durch die Frankfurter Beschlüsse vom 22. April und 2ten Mai bereits begonnen. v. **Brodowski** beruft sich dagegen auf den durch die Wiener Verträge festgestellten und bisher allein rechtlich gültigen Thatbestand. Mehrere Abgg. erklären noch, daß sie sich wegen verweigerter Theilung des **Jacobi**'schen Antrages der Abstimmung enthalten haben. — Abgeordn. **Waldeck** stattet als Präsident der Verfassungskommission Bericht über den Fortgang der Arbeiten derselben ab. Er trägt zu seinem letzten Referate noch nach, daß die Unentgeldlichkeit des Schulunterrichts beschlossen ist. Was die Verhältnisse der arbeitenden Klassen betrifft, so war die Kommission einmüthig davon durchdrungen, daß die Regierung diesem Gegenstande die ernsteste Berücksichtigung schuldig sei, doch konnte sie nach längerer Debatte sich nicht über einen bestimmten hierüber in die Verfassung aufzunehmenden Satz vereinigen. Man schritt nun zur Kommunalverfassung, welche die Abgg. **Bloem** und **Evelt** bearbeiteten. Man nahm hierbei 3 Gradationen an, die Gemeinde, den Kreis und den Bezirk; besondere Gesetze werden die künftigen Grenzen und Verwaltungsformen näher bezeichnen. Als Grundsatz wurde jedoch angenommen, daß frei gewählte Vertreter überall über die inneren Angelegenheiten zu beschließen haben, und den Vorstehern der Gemeinden, Kreise und Bezirke die Ausführung zukommt. Bei einigen Beschlüssen ist Kontrolle und Genehmigung der Regierung vorbehalten. Die Verwaltung und Ortspolizei der Gemeinden ist selbstständig. Sie entwerfen jährlich ihr Budget. Jeder, der ein Jahr in einer Gemeinde verweilt, mitbesteuert ist und sich im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte befindet, nimmt Theil an allen Gemeindewahlen. Die Vorsteher der Gemeinden werden von den Gemeinden, die der Kreise von den Kreisen, die der Bezirke aber von der Regierung eingesetzt. — Man ging nun über zu der eigentlichen Konstruktion der Nationalvertretung, und dieser Theil wurde von den Abgg. **Mätzke**, **Philipps**, **Wachsmuth**, **Berends**, **Stein** und **Waldeck** bearbeitet. Man entschied sich für das Zweikammersystem. Die zweite Kammer wird aus 350 Mitgliedern gebildet sein, welche nach der Kopfzahl auf das Land vertheilt werden, doch schickt jeder Bezirk wenigstens 2 Deputirte. Wähler ist jeder Preuße von 24 Jahren, welcher seit 6 Monaten an einem Orte wohnt. Man nahm das Prinzip der **indirekten** Wahlen an, so jedoch, daß diese Bestimmung nicht als eine intregrirende Verfassungsbestimmung anzusehen ist, sondern nach dem Verlaufe der nächsten Wahlperiode durch ein einfaches Gesetz verändert werden darf. Die Zahl der Wahlmänner ist gegen die bisherige vermehrt, da einer auf je 150 Wähler kommt. Die Wahlmänner dürfen nicht nothwendig des Schreibens kundig sein. Um wählbar als Abgeordneter zu sein, muß man ein Jahr lang seinen Wohnsitz in Preußen haben. Die Wahlperiode ist eine 3jährige ohne Zwischenerneuerung; (der Königliche Entwurf setzte eine 4jährige Wahlperiode fest, so daß nach je 2 Jahren die Hälfte der Mitglieder ausschied.) — Die erste Kammer, der Senat, ist basirt auf die Kommunalverfassung. Die vereinten Bezirks- und Kreis-Vertreter sind hier die Wähler. Ein Census oder irgend eine andere Beschränkung findet auch hier nicht statt. Die Deputirten für den Senat müssen wenigstens 40, die für die zweite Kammer 30 Jahre alt sein. Der Senat hat halb so viel Mitglieder, als die zweite Kammer (also 175.) Die Wahlperiode ist hier eine sechsjährige. Die Mitglieder beider Kammern erhalten Diäten, auf welche sie nicht verzichten dürfen. Die Kommission beräth jetzt über die Rechte der Krone und ihr Verhältniß zur National-Vertretung.

— Diesen Vormittag sind die Eisengitter in den hiesigen Schloßthoren ohne weitere Behinderung eingesetzt worden. Es hatte sich nur eine nicht einmal erhebliche Anzahl von Zuschauern versammelt. (V. Z.)

— Zur bevorstehenden Ziehung 98ster **Klassen-Lotterie** sind eine Menge Loose übrig geblieben. Aus glaubwürdigster Quelle wird uns versichert, daß sich die Zahl der übriggebliebenen Loose auf 12000 belaufen könnte, wodurch der Staatskasse ein Ausfall von möglicherweise ¼ Million Rthlr. erwachsen dürfte. Es ist dies seit 1830 (während der Polnischen Revolution) das erste Mal, daß eine so große Anzahl Loose liegen bleiben. Wiederum ein Beweis für den gegenwärtigen bedeutenden Geldmangel.

— Wie sich im Laufe der Verhandlungen in dem Prozesse gegen Urban und Genossen herausgestellt hat, sind aus dem Zeughause folgende Gegenstände von besonderem Werthe abhanden gekommen: 1) der Degen des Feldmarschalls Gneisenau; 2) zwei ältere Infanterie-Gewehre, bei der Belagerung von Kolberg gebraucht; 3) eine Anzahl kleiner Geschütze in Etuis, zu einem für den Türkischen Kaiser bestimmten Geschenke gehörend; 4) ein kleines Kanonenmodell von einem Mechanikus in Speyer Friedrich dem Großen geschenkt; 5) mehrere kleine Kanonen von einem Modelle zu einem Kriegsschiffe. — Die verehelichte Bäckermeister Jannetzka ist wegen Majestätsbeleidigung zu zweijähriger Zauchthausstrafe verurtheilt worden. Seit mehreren Monaten in Berlin zur Betreibung eines bereits über 10 Jahr schwebenden Prozesses anwesend, hatte sie eine Audienz bei Sr. Majestät und dem Justiz-Minister, ohne indeß einen ihr günstigen Bescheid zu erhalten und äußerte sich nach diesen Audienzen sowohl über die Person des Königs als auch über die Minister in beleidigender Weise. — Die Prozeß-Verhandlung fand ganz gegen die bisher beobachtete Regel bei verschlossenen Thüren statt. (V. Z.)

— Man bemerkt, daß unsere Straßenecken-Literatur sehr anfängt an Produktivität zu verlieren. Die Anschlagzettel sind gering an der Zahl, sind dem Inhalte nach matt und reizen das Interesse der Leser wenig. Es scheint, als sei den Verfassern eben so sehr der Witz zum Schreiben, als das Geld zum Bezahlen ihrer Plakate ausgegangen. So verrinnt allmälich die Extravaganz früherer Zeit in sich selbst, ohne daß es nöthig gewesen wäre, gesetzlich dagegen einzuschreiten. Ueberhaupt nimmt unsere Stadt seit längerer Zeit ein entschieden ruhigeres, sicheres Ansehen an. Viele der Flüchtlinge, welche namentlich bei früheren einzelnen Vorgängen, als vor der Singakademie, am Zeughause u. s. w., die Stadt verließen, kehren bemerkbar zurück. Man sieht die Zahl der Equipagen, der Reiter und Fußgänger auf den Promenaden sich wieder vermehren und selbst in den Kaufläden beginnt allgemach eine neue Regsamkeit, die frühere Todtenstille zu verjagen. Diese befriedigenden Aspekten sind insbesondere auf die Haltung der Börse von dauerndem Einfluß gewesen. Die Papiere blieben in einem langsamen, aber um so sicherern Steigen. Die Haltung war fest und die Kauflust zunehmend. Es würden sich diese Zustände wahrscheinlich noch freundlicher gestellt haben, wenn die dänische Affaire zu einem etwas rascheren Abschlusse gediehe. Während aber von der einen Seite der Friedensabschluß als bestimmt festgestellt wird, laufen von der anderen neue Kriegsgerüchte ein. Beides erweis't sich fortwährend als unbestätigt, erhöht aber dadurch die unerquickliche Ungewißheit.

— Aus Czerniczewo im Posenschen wird hierher gemeldet, daß zwei Compagnien des 9ten Landwehr-Regiments und ein Detachement Husaren von Gnesen dorthin geschickt sind, um in der Umgegend zu patrouilliren, und die Aufhebung der noch immer umherstreifenden Banden versprengter Insurgenten zu bewirken. Die Vermuthung erhält sich übrigens in der Gegend, daß ein neuer allgemeiner Aufstand beabsichtigt werde. Man bemerkt namentlich ein unruhiges Verkehren unter den Edelleuten, die viel von einem Gut auf das andere fahren und Besprechungen haben. Es pflegen dies die Vorzeichen größerer Unternehmungen zu sein.

Memel, 8. Juli. Der Krieg mit Dänemark, welcher leider noch immer kein Ende zu gewinnen scheint, bringt Memel unfehlbar an den Rand des Verderbens; die wenigen englischen Schiffe, welche unsern Hafen besuchen, können den ungeheuren Verlust, den namentlich die Rheder erleiden, nicht ersetzen, können den unzähligen Familien, welche sonst durch die Schiffahrt ihren Unterhalt gewinnen, nicht Beschäftigung gewähren. Wir blicken hier mit der größten Besorgniß dem Winter entgegen, die allgemeine Noth kann die entsetzlichsten Folgen nach sich ziehen. Keine Stadt des preußischen Staats wird durch den Krieg mit Dänemark so gänzlich ruinirt, als Memel; fast ohne alle Umgegend, hart an die noch immer geschlossene Grenze Rußlands gedrängt, bleibt ihm, sobald der Seehandel darniederliegt, kein Rettungsmittel übrig. (Kbg. Z.)

Heidelberg, 17. Juli. Seit einigen Tagen befindet sich unsere akademische Jugend in lebhafter Aufregung, und es scheint ein Theil derselben entschlossen, heute noch die Stadt zu verlassen. Eine kleine Anzahl von Studirenden hatte einen demokratischen Verein gegründet, der nach Angabe der Statuten sich als Ziel gesetzt hatte, durch die Presse, Belehrung u. s. w. die Einrichtung der demokratischen Republik vorzubereiten. Eine Aufforderung zum Beitritt, die am schwarzen Brett erschienen war, wurde vom Univesitätsamte zwei Mal weggenommen, der Verein selbst aber durch Ministerialerlaß aufgelöst. Obwohl die Mitglieder des unterdrückten Vereins dem Vernehmen nach nur ein Zwanzigtheil der Studentenschaft ausmachten, so sah die Mehrzahl doch in diesem Verbot eine Kränkung der akademischen Rechte. (D. Z.)

Mannheim, 14. Juli. Nachdem diesen Vormittag die badische Besatzung hier eingetroffen war, marschirten sämmtliche baierische Truppen um 10 Uhr, an ihrer Spitze Genenal Fürst von Taxis, nach der Rheinpfalz ab.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Die provisorische Centralgewalt für Deutschland hat an die Regierungen aller Deutschen Staaten die Mittheilung erlassen, daß der Reichsverweser die verantwortlichen Minister ernannt und daß die Ausübung der, der provisorischen Centralgewalt durch das Gesetz vom 28. Juni 1848 übertragenen Rechten begonnen wurde. Sie hat in dieser Mittheilung ausgesprochen, daß sie bei der Ausübung ihrer gesetzlichen Gewalten auf die thätige vertrauungsvolle Mitwirkung aller Deutschen Regierungen rechne, die mit ihr in dem lebendigen Wunsche sich vereinigen, dem Deutschen Volke die Segnungen der Freiheit, der Unabhängigkeit und des Friedens zu verschaffen. Die provisorische Centralgewalt hat den Wunsch ausgedrückt, daß nach dem Gesetze vom 28. Juni 1848 bald von den Landes-Regierungen Bevollmächtigte ernannt würden, um mit ihnen in Verbindung zu treten. Die provisorische Centralgewalt hat erklärt: sie wünsche mit den Bedürfnissen der Deutschen Regierungen und der Deutschen Volksstämme, so weit sie den nach dem Gesetze vom 28. Juni 1848 bestimmten Wirkungskreis berühren, auf das umfassendste sich bekannt zu machen, und sie zähle hierbei auf freimüthige, unumwundene Mittheilung, welche sie mit gleicher Offenheit erwidern werde. (D.-P.-A.-Z.)

— In der 40sten Sitzung der Deutschen National-Versammlung am 17. Juli wurde eine Botschaft des Reichsverwesers mitgetheilt, wonach während der Abwesenheit des Reichs-Justiz-Ministers dessen Funktionen dem Reichs-Minister des Innern übertragen sind. Nach einer kurzen Diskussion über die Form der an die Minister zu richtenden Interpellationen erstattete der internationale Ausschuß seinen Bericht über die Posensche Frage. Derselbe beantragt Anerkennung der Einverleibung eines Theiles des Großherzogthums Posen und Zulassung der dortigen Abgeordneten.

„Die Wahl des Herrn Heldmann in Nidde wurde auf Antrag des Legitimations-Ausschusses von der Versammlung für ungültig erklärt. Der Tagesordnung gemäß wurde sodann die Berathung über den Art. 1. §. 3 der Grundrechte fortgesetzt.

Kiel, 16. Juli. Gestern Nachmittag lief das erste der hier im Bau begriffenen Kanonenböte unter dem freudigsten Hurrahruf der zahlreichen Zuschauer vom Stapel und machte darauf einen trotz der Ungeübtheit der Ruderer sehr gelungenen Versuch einer Ruderfahrt bis zur Badeanstalt und zurück. Die Kanonen zu demselben sind in der Eisengießerei der Herren Schweffel und Howald gegossen und sollen gut gelungen sein.

Flensburg, 16. Juli. Laute Freude sprach aus den Mienen jedes Patrioten, ja, ein wahres Freudengefühl durchzuckte unsere wärmsten Gefühle, wie uns gestern die ersehnte Nachricht überraschte, daß General v. Wrangel mit dem dänischen General Hedemann am 14. d. M. in Kolding (?) zusammen gewesen und dort eine „Waffenruhe" auf „drei Tage" — nicht drei Wochen! — von gestern Abend 10 Uhr an, abgeschlossen sei, und dies so, daß wenn binnen dieser Frist nichts Bestimmtes abgemacht würde, so betrachte Wrangel solches, als wenn eine Einladung, Jütland wieder zu besuchen, an ihn ergangen. — Es sind schon 14,000 Pfd. Speck, mehr wie gewöhnlich, gestern Abend nach dem Lager abgegangen, damit gleich (für den Fall, wenn die Truppen nach Jütland gehen) Lebensmittel in Vorrath sind. — Ein Freiwilliger, der vorige Nacht bei Warnitz, wo man nach Alsen hinübersehen kann, auf Feldwache gestanden, erzählt, daß während der ganzen Nacht Dampfschiffe, mit Laternen vorauf, von Alsen abgegangen sind. Er meinte, die dortigen Truppen würden nach Jütland geschifft. (H. C.)

Hadersleben, 17. Juli. So eben ist der General-Lieutenant v. Neumann, General Adjutant bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen, hier angekommen und hat, wie man bestimmt weiß, den wiederholten Befehl an den General Wrangel überbracht, den bereits in Unterhandlung begriffenen Waffenstillstand mit den Dänen nur unter solchen Bedingungen abzuschließen, daß die Ratification desselben durch den Reichsverweser Deutschlands mit Sicherheit erwartet werden kann. (B.-H.)

Rendsburg, 16. Juli. Der General von Wrangel hat dem Major von der Tann den nachstehenden Befehl, die Auflösung der unter dem Kommando des Letzteren stehenden Freikorps betreffend, übersandt:

„Bei der nahen Aussicht auf einen längere Zeit dauernden Waffenstillstand habe ich, in Folge der von Ew. Hochwohlgeboren mir gemachten Mittheilungen, die Entlassung der Freikorps von der Armee beschlossen und ersuche Sie deshalb, den Rückmarsch mit dem Ihnen untergebenen Korps vom 16. d. M. nach Rendsburg anzutreten, wo die provisorische Regierung die Auflösung desselben beschaffen wird. Am 16. d. M., am ersten Marschtage, wird das Korps bis Appenrade gehen, am 17. d. bis Flensburg und am 18. d. bis Schleswig, wo Ihnen anheim gestellt wird, einen Ruhetag zu machen. Am folgenden Tage endlich wird dasselbe in Rendsburg eintreffen. Einer baldigen Anzeige, ob der Ruhetag in Schleswig genommen wird oder nicht, sehe ich entgegen. Mit besonderem Vergnügen nehme ich dabei Veranlassung, die vielen guten Dienste anzuerkennen, welche das Korps unter Ew. Hochwohlgeboren kräftiger und umsichtsvoller Führung unserer gemeinsamen Deutschen Sache geleistet hat, Ihnen sowohl, wie dem ganzen Korps sage ich dafür meinen Dank, indem ich Allen zugleich ein herzliches Lebewohl zurufe. Der Ober-Befehlshaber von Wrangel.

Der Befehl enthält noch die Randbemerkung, daß das Korps am 15. sich südlich von Hadersleben konzentriren könne. Die Freischaaren haben gegen eine solche Entlassung protestirt und deshalb ihren ältesten Hauptmann, von Wobeser, mit der Erklärung an die provisorische Regierung hierher geschickt, daß, falls die provisorische Regierung ihre dem Vaterlande geleisteten Dienste auf keine ehrenvolle Weise würdige und ihren Verbindlichkeiten, welche sie ihnen (den Freischaaren) gegenüber übernommen, nicht nachkommen werde, die Offiziere für die Folgen, welche aus der von dem General Wrangel gebotenen Entlassung entspringen würden, nicht haften könnten. Die Freischaaren hätten bei ihrem Eintritt sich verpflichten müssen, auf ein volles Jahr zu dienen. Jetzt verlangten sie auch von der provisorischen Regierung, daß man sie ein volles Jahr hindurch behalte und nicht auf eine schmähliche Weise wegjage, nachdem sie Alles, was ihnen lieb und theuer gewesen, aufs Spiel gesetzt und dem Vaterlande ihr Leben selbst zum Opfer gebracht hätten. Sollte sich die Beibehaltung der Freikorps mit den geschlossenen Waffenstillstands-Bedingungen nicht vereinbaren lassen, so wollten sie in die Linie eintreten und dem Vaterlande den Eid der Treue leisten. Der treffliche Major von der Tann hat mit Wehmuth den Befehl empfangen und wird in Folge dessen mit den übrigen Baierischen Offizieren, dem Major Grafen Bothmer, Kapitain Aldosser und Lieutenant von Botwill, in diesen Tagen seine Rückkehr in das Vaterland Baiern antreten.

Oesterreich.

Wien, 14. Juli. Die Oesterreichische Zeitung berichtet über das im Augarten gehaltene Verbrüderungsfest zwischen Militär, Nationalgarde und Civil. Es war, sagt die Zeitung, die wohlthuendste Empfindung und das erhabenste Gefühl, als das Offizierkorps bei seinem Ehrenworte versicherte: es sei jeder Reaktion fremd; sie und die Armee werden mit ihrem Leben die Verfassung, die Volksrechte und den konstitutionellen Thron schützen. Die Thränen in vieler Augen verriethen zu deutlich die Wahrheit dieser von einem ihrer würdigsten Offiziere (Hauptmann Braun) verkündeten Worte. Man umarmte sich herzlich und schwur sich Bruderliebe gegen jeden, unsern Volksfreiheiten feindlichen Gegner und jeden äußeren Feind, möge er kommen woher er wolle. Um so schöner ist es, daß das hiesige Offizierkorps durch dieses Fest den brüderlichen Gesinnungen der Nationalgarde entgegengekommen ist.

— Aus **Innsbruck** sollen beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kaisers eingelaufen sein.

— Die sächsische National-Universität hat an den Palatin und den Minister des Inneren einen Protest eingereicht gegen jede Einmischung des ungarischen Ministeriums in ihre Landesangelegenheiten, so lange nicht der gemeinsame Reichstag die wechselseitigen Beziehungen zwischen der ungarischen Regierung und der sächsischen Nation geregelt habe. Darum erkennen sie auch nicht die Vollmacht des Kronhüters Vay als königlichen ausgesandten Kommissärs, um so weniger aber dessen Berechtigung, das Standrecht über die gesetzlichen Fälle hinaus anzuwenden.

— Ein Korrespondent der Allgemeinen Zeitung aus Triest vom 9. Juli nennt die Notifikation des Kontreadmirals Albini in Betreff der von Deutschland verlangten Aufhebung der Blokade von Triest einen neuen Beleg für sardinische Perfidie. Ist nun, sagt er, die Blokade aufgehoben? Nein! denn Albini erklärt, daß seine Flotte zur Aufrechthaltung derselben im Golf von Triest sich befindet. Können die Handelsschiffe nun, wie es nach der Erklärung des sardinischen Konsuls im Namen seiner Regierung geschehen sollte, unbehelligt fahren? Nein! denn sie müssen sich einer Durchsuchung unterziehen, sie müssen, wenn Sturm und Wetter es auch verbieten, gegen Abend in Kanonenschußweite von der feindlichen Flotte Anker werfen, selbst auf die Gefahr hin, vom Sturm auf die hohe See getrieben oder an die Küste geschleudert und dort zerschellt zu werden. Sind die Handelsschiffe in der Lage, bei irgend einem Angriff auf der See Widerstand zu leisten oder bei Unfällen Nothschüsse zu thun? Nein! Herr Albini nimmt ihnen alles Kriegsmaterial weg und sie dürfen selbst die kleinen Kanonen, die jedes Schiff am Bord hat, nicht führen, denn Herr Albini will es nicht. Hat nun Deutschlands Protest etwas gewirkt? Nein und abermals Nein! Denn der Herr Gegenadmiral wird gewiß nicht unterlassen, nach Willkür unsere Schiffe zu behandeln und ihnen jedes Hinderniß in den Weg zu legen. Noch mehr, Herr Albini erklärt: „daß die italienische Flotte, wenn bei ihrer Landung von den Ortsbehörden die geringste Ursache zur Beschwerde gegeben werden sollte, nicht willens sei wie bisher inoffensiv zu bleiben." Wir sollen es also geduldig mit ansehen, daß der Feind seine Truppen ans Land setze, ganz ruhig von deutschem Boden Besitz nehme und die Wünsche des Papstes, Triest und Istrien zu Italien zu schlagen, erfülle; denn Herr Albini will nicht, daß wir uns vertheidigen, will, daß man ihm keine Ursache zur Beschwerde gebe, will wahrscheinlich, daß wir ihn mit offenen Armen empfangen! So weit wird es hoffentlich nicht kommen, denn unsere Kanoniere zielen gut, das hat Herr Albini schon mannichfach erfahren; jedenfalls aber zeigen seine Erklärungen, wie das deutsche Wort geachtet wird, und es wird wohl auch an der Zeit sein, diesem Worte durch die That Achtung zu verschaffen.

Pesth, 14. Juli. Obgleich der Minister Kossuth von einem mit den aufständischen Serbiern neuerdings abgeschlossenen Waffenstillstand keine Anzeige erhalten zu haben erklärte, so wird er doch aus zuverlässiger Quelle bestätigt. Die Aufständischen machen unterdessen Fortschritte und friedliche Eroberungen. Der bedeutende Ort St.-Thomas mit 12,000 meist Serbischen Einwohnern hat sich dem Aufstand angeschlossen. Es herrscht darüber große Unzufriedenheit bei der Linken, welche auch die Vorlegung der Instruktionen verlangen wird, die das Ministerium dem Königl. Kommissar, Feldmarschall-Lieutenant von Hrabowsky, gegeben. Der Waffenstillstand scheint übrigens auf Verlangen des Erzherzogs Johann neu geschlossen worden zu sein, welcher den weitern Vermittelungsversuch bis auf seine Rückkunft aus Frankfurt verschoben. Dieser Tage sind aus den Prägstätten zu Kremnitz und Schemnitz zuerst Ungarische Silbermünzen hervorgegangen. Das Ungarische Papiergeld wird ebenfalls bald erscheinen. Ein Muster-Exemplar haben wir bereits gesehen. (D. A. Z.)

Pesth, 14. Juli. Der Russische Gesandte in Insbruck hat auf eine Anfrage unseres Ministeriums über die Zwecke der Russischen Truppenbewegungen am Pruth die etwas drohende Antwort gegeben, daß die Russische Regierung mit Ungarn in Freundschaft bleiben wolle, aber nur so lange, als sie in Ungarn keine Kriegsrüstungen gegen die russischen Besitzungen (Donaufürstenthümer) wahrnehmen werde. Man bezieht dies auf die vielen flüchtigen Bojaren, welche aus der Walachei in Siebenbürgen angekommen und von dort aus die weitere Entwickelung der Walachischen Revolution beobachten. Unser Ministerium hat dem Russischen Gesandten erwiedert, daß Ungarn zwar ein freies Asyl für jeden politischen Flüchtling sei, daß aber die Ungarische Regierung keine Kriegsrüstungen und Konspirationen gegen die Ruhe befreundeter Nachbarstaaten dulden werden. Bemerkenswerth ist es, daß die Russische und Englische Regierung unser Ministerium faktisch anerkannt haben, während sie mit dem Wiener sogenannten verantwortlichen Ministerium bisher in keinen diplomatischen Verkehr getreten. — Aus Jassy sind hier Nachrichten eingegangen, daß die Russen bereits eine Brücke über den Pruth geschlagen. — Der Oberbefehlshaber der Ungarischen Streitkräfte im Banat, General Bechthold, hat den Serbianischen Insurgenten einen abermaligen 10tägigen Waffenstillstand bewilligt. Das Ministerium hat indessen an diesen General sowie an den Kommandanten von Peterwardein, F.-M.-L. Hrabovsky, die Ordre gesendet, die Bekämpfung des Aufstandes mit allem Nachdruck zu beginnen. Die Insurgenten hatten während der langen Verhandlungen unseres Ministeriums mit dem Hofe in Insbruck Zeit gewonnen, eine bedeutende Macht zu konzentriren. Sie stehen jetzt in 5 Lagern, nämlich bei Carlowitz, in den sogenannten römischen Schanzen, bei Perlaß, bei Kublin und bei St. Thomas. Die letztere Stadt ist erst in diesen Tagen zu den Insurgenten übergegangen. Die Opposition des Unterhauses, welche zwar keine volle 40 Köpfe zählt, aber die bedeutsamsten und geistreichsten Männer in sich vereinigt, bereitet daher einen bittern Kampf gegen die Nachlässigkeit des Ministeriums vor und es bedurfte der größten Anstrengung des übermächtigen Kossuth, um die Adreßverhandlungen zu verschieben. Das Ministerium hofft nämlich bald einen entscheidenden Vortheil über den Aufstand zu gewinnen, wodurch den Klingen der Opposition die Spitzen abgebrochen würden.

Nachschrift. Die neuesten Nachrichten aus Groß-Buskereck melden von einem 6ten Lager der Insurgenten bei Ferdinandsdorf. Die gesammte Macht des Aufstandes dürfte sich auf mehr als 30,000 Mann belaufen. In Carlowitz tritt ein neuer Nationalkongreß der Aufständischen zusammen. Von der hiesigen Nationalgarde wird eine Freiwilligenschaar auf den Kampfplatz marschiren. (Bresl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Juli. Das Fädrelandet theilt die Bedingungen des Waffenstillstandes mit, wie Dänemark über dieselben mit Preußen übereingekommen. (Diese Bedingungen sind ganz dieselben, wie wir sie bereits nach der Börsen-Halle gegeben haben, nur mit einigen genaueren Bestimmungen, z. B. die sofortige Aufhebung der Blokade und die Freigebung der genommenen Schiffe 10 Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes; 400 Dänen können auf Alsen zur Bewachung der Hospitäler, eben so viele Bundestruppen in Altona oder sonst, wo Hospitäler sind, bleiben. Das Herzogthum Lauenburg soll (10. Artikel) in denselben Zustand gestellt werden, in welchem es sich vor dem Einmarsch der Bundestruppen befand und (11. Artikel) die kontrahirenden Parteien wollen die Garantie Englands für die Erfüllung der Uebereinkunft und des Waffenstillstandes aufrufen. Der zwölfte und letzte Artikel besagt ausdrücklich, „daß die gegenwärtigen Uebereinkunfts-Artikel in keiner Hinsicht die Bedingungen des Friedens präjudiciren und weder Dänemark noch Deutschland dadurch ein in Anspruch genommenes Recht aufgebe."

— 16. Juli. Gestern Abend soll per Dampfschiff von Kolding die Nachricht eingetroffen sein, daß es zwischen den kommandirenden Generalen zum Abschluß des Waffenstillstandes **nicht gekommen** — worauf in der Nacht die hier zuletzt eingeübten 3000 Mann beordert worden, sich zum Einschiffen fertig zu halten. (B.-H.)

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Aller Besorgnisse ungeachtet ging der gestrige Tag ruhig vorüber. Die Klubbisten hielten es für gerathen, sich still zu halten, indem sie durch die Uebermacht erdrückt worden wären. Uebrigens sagen sie ziemlich laut: die Sache wäre nur aufgeschoben, nicht aufgehoben, und der neue Versuch wäre auf den 10. August vorläufig angesetzt. Schenkt man auch diesen Reden nicht viel Glauben, so ist es aber natürlich, daß diese andauernden Besorgnisse kein Vertrauen aufkommen lassen und alle Geschäfte lähmen. Nach Allem scheint es gewiß, daß man der Hauptführer der Juni-Insurrektion nicht habhaft geworden. Sie befinden sich zu London und Brüssel, theils auch in Deutschland. Ein legitimistischer General, der sich auch betheiligt, ist verschwunden, ohne daß man weiß, wohin. Der verhaftete Polizeikommissar ist überwiesen, im Einverständniß mit den Insurgenten gewesen zu sein und statt die ihm gewordenen Verhaftsbefehle auszuführen, die Insurgenten entwischen haben zu lassen. Gestern wurden eine Menge Personen verhaftet, welche lauter Erdichtungen über angebliche Kollisionen in verschiedenen Stadtvierteln zu verbreiten suchten. Einige darunter wurden als Theilnehmer der Insurrektion wieder erkannt. — Außer dem Lager zu St. Maur wird auch ein Lager zu Lachapelle auf der Höhe der Festungswerke angelegt. Die Bureau's haben schon Berathungen über die Gesetzentwürfe hinsichtlich der periodischen Presse und der Klubbs gepflogen. Mehrere waren der Ansicht, man möge statt der Kautionen die persönlichen Strafen erhöhen und Drucker und Verfasser eines beschuldigten Artikels verantwortlich machen. Andere machten den Vorschlag, daß auf dem zu hinterlegenden Exemplar ein jeder Artikel die Unterschrift seines Verfassers, der dafür verantwortlich sein soll, tragen solle. Thiers und Dupin sind der Ansicht, daß die Kaution eine Garantie in der heutigen Krisis biete. — Wie man versichert, wäre der Interventionsplan in Italien ganz aufgegeben. Die meisten Korps der Alpenarmee haben Ordre erhalten, sich auf Lyon zurückzuziehen, wo ein Lager von 25—30,000 Mann gebildet werden soll. — Der russische Geschäftsträger hat dem Minister des Aeußeren eine Note über die Frage der Donaufürstenthümer überreicht.

— Die Bureaux haben gestern den Vorschlag des Jules Favre, die Privat-Domainen Louis Philipps für Staatseigenthum zu erklären, geprüft. Herr Thiers bekämpfte diesen Vorschlag auf das Entschiedenste und indem er sich offen für die Republik und das Recht der Nation aussprach, eine Regierung einzusetzen, abzusetzen und die Regierungsform zu ändern, sprach er zugleich die feste Hoffnung aus, die Republik werde sich keine Handlung zu Schulden kommen lassen, die, welchen Vorwand man ihr auch jetzt geben möge, von der Geschichte als eine Ungerechtigkeit und als ein Raub geschildert werden würde. — Als Ludwig Philipp, sagte Herr Thiers unter Anderem, den Thron bestieg, übergab er sein Privat-Eigenthum seinen Kindern. Dies war vollständig gesetzlich. Jedenfalls war die Gesinnung, in der er es that, in keiner Weise zu tadeln. Seit dem wurde im Jahre 1832 durch ein Gesetz, welches die Opposition selbst mit votirte, alles genehmigt, was er gethan hatte. Sollte jetzt dieses Gesetz nicht geachtet werden? Und warum nicht? waren nicht die beiden Kammern, die es gaben, mit voller Gewalt bekleidet, Gesetze zu geben? Wenn wir die Gesetze umstoßen, die durch unsere Vorgänger gegeben sind, so stürzen wir Alles um, und fallen in den Zustand der Barbarei. Ludwig Philipp hat Irrthümer begangen, die ich acht Jahre lang bekämpft habe; aber er beging nie ein Verbrechen. Dagegen war er oft der Gegenstand von Verbrechen. Es ist falsch, zu behaupten, daß ihm irgend eines zur Last gelegt werden könne. Ich berufe mich dabei auf das Zeugniß jedes Ehrenmannes, ich berufe mich auf die Geschichte. — — Jedes Gesetz ist als ein Vertrag zu betrachten, von dem man nicht zurücktreten kann, vollends aber die Eigenthumsgesetze. Die gegenwärtige Nationalversammlung ist allmächtig; sie repräsentirt die Volkssouverainetät mehr als jemals eine gethan hat. Sie kann Alles thun, aber nicht Handlungen mit rückwirkender Kraft üben, welche sich auf Gesetze, die das Eigenthum festgestellt haben, beziehen. Ich hege das Vertrauen, daß diese Versammlung sich selbst genug ehren wird, um keinen Akt der Ungerechtigkeit zu begehen. So hoffe ich denn, daß sie den Mitgliedern der entfernten Familie ihr Eigenthum zurückgeben wird. Ich hoffe, daß die republikanische Regierungsform, welche Frankreich gegenwärtig angenommen hat, dasselbe nicht in seinen Gesinnungen für Gerechtigkeit und Ehre geschwächt haben wird." — Herr Thiers hat durch seine unerbittliche, oft auf unbegründete Anklagen und Thatsachen gestützte Opposition gegen Herrn Guizot, eine Opposition, zu der ihn offenbar viel mehr sein persönlicher Ehrgeiz, seine Eifersucht auf den Gegner trieb, als die Ueberzeugung, daß dieser irrig oder vollends sträflich handelte, großes Unrecht an Ludwig Philipp geübt. In dieser offenen warmen Vertheidigung der Rechte desselben versöhnt er einen Theil dieses Unrechts. Es ist zu hoffen, daß die Nationalversammlung seinen Ansichten beitreten werde. Thut sie es aber, so wird sie durch die Anerkennung des Prinzips die darin liegt, noch zur Zurücknahme mancher andern Handlungen genöthigt werden, die in der ersten Leidenschaft der Republik begangen worden sind.

— Die Patrie berichtet, daß der Präfekt der Rhonemündungen von dem Seepräfekten zu Toulon die sofortige Sendung des Kriegsschiffs nach Marseille gefordert habe. Dies läßt besorgen, daß Marseille neuerdings von den Feinden der Ordnung bedroht ist.

Moldau und Wallachei.

Jassy, 10. Juli. Heute Abend um 7 Uhr sind die Russischen Truppen, 4000 Mann Infanterie, 1 Eskadron Kosaken, 2 Batterieen Artillerie, in das bereits vorbereitete Lager auf dem sogenannten Copo, einer Anhöhe bei Jassy, eingerückt. Das Oberkommando führt General Duhamel, die Infanterie steht unter Oberst Wrangel. Die Mannschaft schien von den starken Märschen sehr ermüdet.

Von der Moldauer Gränze, 13. Juli. Aus Jassy hat sich der größte Theil der Bevölkerung theils vor den Russen, theils vor der Cholera, die heftig wüthet, geflüchtet. Fürst Sturdza und seine Familie liegen alle darnieder.

Getreide-Bericht.

Berlin, 19. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise:

Weizen, 45 — 48 Thlr.,
Roggen, in loco 24 — 27 Thlr., pr. Sept.—Okt. 26 — 25 1/8 Thlr. bez.
Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 19 Thlr.
Rüböl in loco 10 1/3 — 10 1/6 Thlr., pr. Sept. bis Oktober 10 2/3 Thlr. bis 10 7/12 Thlr. bezahlt.
Spiritus, in loco 17 Thlr., pr. Sept. — Okt. 16 1/2 Thlr. Br., 16 G.

Breslau, 18. Juli.

Weizen, weißer 55, 60 bis 6[illegible] sgr., gelber desgl. 53, 56 bis 60 sgr.
Roggen, 32, 34 1/2 bis 37 sgr.
Gerste 24, 26 bis 28 sgr. Hafer, 19 1/2, 21 — 22 1/2 sgr.
Rapps, 69 — 70 sgr. bezahlt.
Spiritus, 8 7/12 Thlr. für Kleinigkeiten bez. und dazu noch anzukommen.
Rüböl, pr. Sept. und Okt. 9 3/4 Thlr. Geld.
Zink, 3 1/2 Thlr. ab Gleiwitz und 3 2/3 Thlr. Geld in loco ohne Abgeber.

Stettin, 19. Juli.

Weizen zu 48 — 54 Thlr. zu haben.
Roggen, 24 — 26 Thlr. gefordert; 25 Thlr. in loco bez., 24 1/2 pr. Aug. und 25 2/3 — 26 Thlr. pr. Sept. — Okt. bezahlt.
Gerste, zu 20 — 25 Thlr. zu haben.
Hafer, 14 — 16 Thlr. gef., 15 Thlr. bez.
Rapps nach Qual. und nach Größe der Parth. 60 — 62 Thlr.
Rübsen, 58 — 59 Thlr. noch zu machen.
Rüböl, 9 3/4 Thlr. gef., 10 Thlr. incl. Gefäß pr. Juli — Aug., 10 Thlr. ohne Faß pr. Sept. — Okt. und 10 1/6 Thlr. ohne Faß pr. Okt. — Nov. bez.
Spiritus, 20 3/4 % in loco ohne und 22 % in loco mit Faß bez.
Heu, pr. Ctr. 10 — 15 sgr.
Stroh, pr. Schock 3 Thlr. — 3 Thlr. 10 sgr.
Kartoffeln, neue 12 — 16 sgr., alte 16 sgr. pr. Scheffel.
Zink, schles., 3 23/24 — 4 Thlr. pr. Ctr. bez.
Heutiger Lastadie-Landmarkt. Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
46—51 Thlr.	26—28 Thlr.	19—21 Thlr.	15—17 Thlr	28— 30Thlr.

Berliner Börse vom 19. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 7/8	73 3/8		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3 1/2	92 1/4	91 3/4	
Seeh. Präm. Sch.	—	88 1/8	87 5/8		Schles. do.	3 1/2	—	—	
K. u. Nm. Schuldv.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3 1/2	—	70		Pr. Bk-Anth-Sch	—	—	84	
Westpr. Pfandbr.	3 1/2	77	—		———				
Grosh. Posen do.	4	—	91						
do do.	3 1/2	77 3/4	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	83 3/4		And. Gldm. a 5 th.	—	12 7/8	12 3/8	
Pomm. do.	3 1/2	92 1/4	91 3/4		Disconto. . .	—	4 1/2	3 1/2	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	86 3/4	—	
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	62 1/2	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	85 3/4	86 1/4
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	79		Hamb. Feuer-Cas	3 1/2	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	98 1/2		Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	59	58 1/2		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	11		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	86 3/4	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7 3/4	85 3/4 bz. u. B.	Berlin-Anhalt	4	81 bz.
do. Hamburg . .	4	2 1/2	60 bz.	do. Hamburg . . .	4 1/2	88 1/4 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	85 1/2 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	74 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	42 G.	do. do.	5	78 3/4 G.
Magd.-Halberstadt .	4	7	90 G.	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	168 G.	Halle-Thüringer . .	4 1/2	80 1/2 B.
Halle-Thüringer . .	4	—	49 1/2 B.	Cöln-Minden	4 1/2	88 B.
Cöln-Minden	3 1/2	—	75 a 74 bz.	Rhein. v. Staat gar. .	3 1/2	—
do. Aachen	4	—	53 1/2 a 54 bz.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	66 1/2 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	79 3/4 G.
Niederschl. Märkisch	3 1/2	—	69 1/4 B. 69 bz.	do. do.	5	93 1/2 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	87 3/4 bz.
Oberschles. Litr. A.	3 1/2	6	82 3/4 bz.	do. Zweigbahn	4 1/2	—
do. Litr. B.	3 1/2	6	82 3/4 bz. u. G.	do. do.	5	70 B
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	36 B.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Bergisch-Märkische	4		58 bz.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Stargard-Posen . . .	4	90	64a64 1/2 bz u. G.			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	90	82 1/4 bz.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	43 1/2 44a44 1/2 bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	89 B.
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	37 3/4 a 1/8 u. 3/8 bzuG			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19.	336,03'''	335,40'''	334,82'''
Thermometer nach Réaumur.	19.	+ 10,6°	+ 19,0°	+ 13,8°

Beilage.

Beilage zu No. 133 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 20. Juli 1848.

Deutschland.

Halle, 16. Juli. Nachdem in einer Versammlung zu Kösen am 9. Juli der Grundstein zu einer Organisirung von Provinzialvereinen der constitutionell Gesinnten gelegt war, ist in der gestrigen auf Einladung des hiesigen constitutionellen Clubs hier veranstalteten Versammlung mit dem Weiterbau dieses bedeutsamen Planes rüstig fortgeschritten worden. Es hatten sich Vormittags die Abgeordneten von 13 constitutionellen Clubs der Provinz Sachsen hier eingefunden, welche die Constituirung eines Centralvereins für die Provinz Sachsen beschlossen; an den Besprechungen nahmen auch Abgeordnete der gleichgesinnten Thüringischen Vereine und des Deutschen Vereins zu Leipzig Theil und das engere Band, was zwischen den Vereinen dieser drei Provinzen schon in Kösen geknüpft wurde, ist dadurch noch mehr befestigt worden. Halle ist provisorisch zum Vorort bestimmt und ein aus 7 Vorstandsmitgliedern von Vereinen der Provinz Sachsen erwähltes Comitee mit der ferneren Leitung dieser Angelegenheiten beauftragt worden. Bei der am Nachmittage stattgefundenen größeren öffentlichen Versammlung, welche Herr Prof. Burmeister aus Halle leitete, wurde zuerst mit Rücksicht auf die neuesten Erklärungen der Hannoverschen Regierung bezüglich des Reichsverwesers ein Aufruf an die Hannoveraner zu erlassen beschlossen, welchen ein sofort zusammengetretenes Comitee abfaßte; hiernächst kam ein Antrag zur Erlassung einer ähnlichen Erklärung rücksichtlich des Verhaltens der Preußischen Regierung in Betreff ihrer Stellung zu den Beschlüssen der Nationalversammlung zur Erörterung, wurde aber mit großer Majorität abgelehnt; eben so der von einem andern Redner gestellte Antrag auf Abgabe einer Erklärung über die Nothwendigkeit der Aufhebung des Sundzolls und Trennung von Schleswig ohne alle den Dänen zu gewährende Entschädigung. Eine für die Deutsche Flotte veranstaltete Sammlung trug 54 Thaler ein und es wurde die möglichste Ausdehnung solcher Sammlungen zur Aufgabe der hier vertretenen constitutionellen Vereine gemacht. (L. Z.)

Magdeburg, 14. Juli. Seit einigen Tagen verweilt die bekannte Louise Aston in Magdeburg, nachdem sie bei eingetretenem Waffenstillstande in Schleswig-Holstein die Pflege für die dort verwundeten Freischärler aufgegeben hat. Der Zweck ihres Hierseins ist — wie sie unumwunden ausspricht —: im Interesse der Hecker'schen Freischaar auch in Magdeburg thätig zu sein, namentlich Geldbeiträge zu erwirken, um an der Spitze(?) von etwa 30 jungen Männern, meist aus Schleswig-Holstein zurückgekehrte Freiwilligen, die sich in Berlin um sie geschaart haben, zu Hecker zu stoßen. Nebenbei will sie auch ihren neuen Roman „Lydia“, der eine interessante Episode aus dem Berliner Salonleben schildert, hier in Empfang nehmen. (Köln. Z.)

Köln, 12. Juli. In den einzelnen Wahlkreisen Rheinlands und Westfalens wird bereits mehrfach der Unwille laut über die Lässigkeit, mit welcher die Berliner Versammlung in ihren Verhandlungen voranschreitet, und namentlich darüber, daß sie ihre Zeit mit meist zwecklosen Interpellationen verbringt. Von mehreren Orten aus werden dieserhalb Anträge an die betreffenden Abgeordneten vorbereitet; der Kreis Bonn hat an seinen Vertreter, Professor Bauerband, bereits einen solchen abgesandt, worin derselbe ersucht wird, bei der Versammlung den Antrag sofort zu stellen, daß sie ihre Competenz nicht überschreite, daß sie sich innerhalb des Gebietes ihres Rechtsbodens bewege, und schleunigst die Verfassung zu Stande bringe. — Wagen mit Bomben beladen durchkreuzen die Straßen, und werden an Ort und Stelle gefahren. Die Pioniere arbeiten wieder fleißig in den Werken. Im geschäftigen Leben und Treiben ist es hier seit einigen Tagen etwas lebhafter und munterer geworden. Es scheint, als kehre das Vertrauen zurück. Häuser werden abgebrochen und neue erbaut. Straßen neu gepflastert und reparirt. Der Verkehr auf den Werften regt sich und die Uferbauten gehen rasch vorwärts. Verkäufe in Oel und Frucht werden häufiger abgeschlossen, als früher, und draußen sind die Schnitter beschäftigt, uns das Korn zu mähen, das in diesem Jahre in Hülle und Fülle gut gerathen ist. (B. Z.)

Darmstadt, 10. Juli. Man spricht hier von durchgreifenden Ersparnissen, welche die Regierung einzuführen gesonnen ist, die gewiß den Beifall von ganz Deutschland haben dürften. Die großherzogliche Bühne soll aufgelöst werden, und der Stadt zur Verfügung stehen; dabei sollen 3 bis 4 großherzogliche Schlösser zum Verkaufe ausgeboten werden, also keine Unterhaltungskosten mehr verursachen, dazu dem Lande Gelder einbringen. (Voss. Z.)

Aus dem hessischen Odenwalde, 14. Juli. Dem unruhigen Treiben in der Grafschaft Erbach ist plötzlich durch eine militairische Demonstration ein Ende gemacht worden. An der Spitze von 4 Kompagnien Infanterie, einer Batterie Artillerie und einer halben Schwadron leichter Reiterei rückte Major Gräfmann am vorigen Montag in Michelstadt ein. Am folgenden Morgen wurde Karl Nerroth I., der bei den dortigen Umtrieben am meisten gravirt sein soll, verhaftet und unter Escorte nach Darmstadt abgeführt. Andere seiner Mitbürger, denen kein besseres Loos zu blühen schien, hatten sich durch die Flucht der ihnen drohenden Verhaftung entzogen. Zu weiteren Verhaftungen wurde gegen Personen vorgeschritten, die beschuldigt sind, aufrührerische Schriften verbreitet zu haben. Mit dem Militair zog zugleich eine Untersuchungs-Kommission ein. Der gänzlichen Beruhigung des Odenwaldes und der Wiederkehr der gesetzlichen Wirksamkeit der öffentlichen Behörden dürfen wir nun baldigst entgegensehen.

Mainz, 14. Juli. Heute Morgen ist durch die Gensd'armerie der Zahnarzt Joseph Gallette verhaftet und in Gewahrsam gebracht worden. Erst gestern Abend noch predigte er im Freien Fürstenmord, wonach er der Republik und den Pariser Insurgenten ein Lebehoch brachte. Zum größten Aerger aller Freunde des Gesetzes mußte man sehen, wie die Gensd'armen bei dieser Gelegenheit von rohen Pöbelhaufen mit Steinwürfen verfolgt wurden. — Heute Morgen um 4 Uhr wurde in Bingen Generalmarsch geschlagen und sogleich 2 Compagnien der dortigen Besatzung nach Gau-Algesheim beordert, wo sehr ernstliche Unruhen ausgebrochen sein sollen. — Man spricht hier davon, daß gestern in Alzei Ruhestörungen stattgefunden, und in Ober-Ingelheim die Verfassungs-Urkunde verbrannt worden sei. Am letzeren Orte sollen zwei Personen verhaftet und hierher gebracht worden sein.

Aus Tirol, 9. Juli. Dr. Guppenberg in Brixen hat einen Aufruf an alle freigesinnten Tiroler erlassen, die er zur Vereinigung und Vertretung ihrer Gesinnung auffordert. Längst hätte es eines solchen Schrittes bedurft, der um so anerkennenswerther ist, als es in diesem Augenblicke den entschlossensten Muth voraussetzt. Die Aufregung des Landvolkes ist groß. Brand um Brandstück wird zugelegt, um die Gluthen im Bauche Molochs zu nähren, dem unsere Fanatiker ihre Brüder opfern. Hier ein Beispiel des Zelotenthums, das über die Menge gebieterisch verfügt. Ein Fremder, Sch. aus Norddeutschland, Protestant, im Etschland seiner Gesundheit halber überwinternd, zieht nach Portschins, unfern Meran, dort die Ziegenmilchkur zu gebrauchen. Alsogleich fragt der Pfarrer beim Dekan von Meran an, was er mit diesem Gaste zu thun habe. Man räth zu einem langsamen Verfahren. Ein Hülfspriester spielt sofort den Theilnahmsvollen, macht Besuche, und ehe er vielleicht das erwünschte Resultat erzielte, kamen ihm die nebenher aufgereizten Bauern zuvor, erschienen Nachts bewaffnet vor dem Hause des „Lutters“ und bedrohten ihn mit Gewaltthat und Mord, wenn er mit dem Morgen ihr Dorf nicht räume. Herr Sch. stellte Klage bei den Behörden, aber man wollte oder konnte ihm nicht Recht und Schutz verschaffen, worauf er Tirol verließ. Das ist unsere Gastfreundschaft nach der Auffassung derjenigen, die unsere „Vätertugenden“ retten wollen. Wie mit dieser, ergeht es allmälich mit den Andern, die Vaterlandsliebe, die Streitbarkeit des Volkes bedarf stets klerikaler Nachhülfe. Die „Seelsorger“ müssen nun die zögernden Schützen aufbieten, wahrscheinlich, damit sie in Wahrheit sagen können, von ihnen hänge die Landesvertheidigung ab. Die Burggrafenämtler sind endlich nicht ohne mancherlei Widerspenstigkeit nach dem Nonsberg aufgebrochen. Im verunglückten Gefecht auf dem Stilfserjoch vom 27. Juni wollen die Bauern den Verrath eines k. k. Offiziers verspürt haben und verließen wuthentbrannt ihre Posten. Ganz wie Anno 1796, 1805, 1809! Oesterreich und Tirol! als Losung lautets gut genug — und dennoch verstehen sich die Beiden so schwer. (D. Ztg.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze. Nach Nachrichten aus Tiflis sind in der neuesten Zeit wichtige Ereignisse im Kaukasus vorgefallen. Ein dunkles Gerücht über die Vorgänge in West- und Mittel-Europa hatte sich in den kaukasischen Bergen verbreitet; es hieß unter den Tscherkessen, daß der große Sultan (!) der Franzosen und Engländer dem Czar den Krieg angekündigt habe und daß dieser deßhalb keine Soldaten nach dem Kaukasus schicke könne. Schamyl und seine Anhänger benutzten diese Gelegenheit, um den Russen einen Stoß beizubringen. Fast zu gleicher Zeit wurden am Kuban, Terek, Subrza und Sulak die Feindseligkeiten begonnen. Der größte Theil der neutral gebliebenen Stämme ging zu ihnen über, durch welche Verstärkung sie 3 oder 4 Festungen eroberten. — Nach den letzten Nachrichten griffen sie Kisiliar und Mastok an, Städte die über 6000 Einwohner zählen. Der hiervon benachrichtigte General der kaukasischen Armee, Fürst Woronzow, begab sich sogleich nach dem Kriegsschauplatz und zog bedeutende Truppenmassen zusammen. Im Heere ist die Cholera wieder ausgebrochen. (G. K.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Juli. Der Handelsminister Kiamil Pascha ist zum Botschafter in London ernannt worden. Das dadurch erledigte Portefeuille für das Handelswesen erhielt Suleiman Pascha, bisheriger Botschafter in Paris. — Die Cholerafälle vermehren sich; in den letzten sieben Tagen zählte man 196 Todte. Auch in Klein-Asien und in den Dardanellen ist diese Seuche ausgebrochen. — Mehmed Pascha ist vom Festungs-Kommando in Belgrad enthoben und dieser Posten dem Hafis Pascha übertragen worden.

Miscellen.

— Die „Zeitungs-Halle“ theilt mit, in Breslau habe das Gerücht, einer der Führer eines demokratischen Klubs sei verhaftet worden, große Aufregung hervorgebracht; dies sei aber nur von den Reaktionairen erfunden worden, um eine Emeute zu erregen. — Sonderbar, daß in Breslau die Reaktion so erfindungsreich ist, in Berlin die — Umsturz-Parthei; oder wer anders hat die Lügen und falschen Gerüchte den Soldaten, welche am 14. Juni das Zeughaus besetzt hielten, mitgetheilt und so die Plünderung desselben, etwas mehr, als eine Straßen-Emeute, bewirkt?

Als in Folge der März-Revolution sich auch in Oberschlesien Symptome von Unruhen zeigten, fand sich der bekannte Millionär und Sonderling Godulla veranlaßt, seinen Wohnsitz Ruda, ein einsam liegendes Dorf, wo er in einem gewöhnlichen Bauernhause lebte, zu verlassen und nach Breslau zu ziehen. Er brachte, wie allgemein bekannt war, eine Summe von mehreren 100,000 Thlr. in Pfandbriefen mit hierher. Vor Kurzem ist Godulla zu Breslau im Gasthofe zur goldenen Gans verstorben. Sein Nachlaß, der 4—5 Mill. in Effekten, Grundstücken, Berg- und Hütten-Eigenthum beträgt, fällt, nach seinem Testamente, einem fünfjährigen Mädchen, der Tochter eines Steigers, zu, welche von seiner Haushälterin erzogen worden ist. Seine Geschwister, Oberschlesische Landleute, erhalten Legate im Betrage von 100,000 Thlr., seine Beamten und Dienstleute die Summe von 50,000 Thlr., zu Vormündern der kleinen Erbin sind der Justiz-Kommissarius Scheffler und die erwähnte Haushälterin ernannt. Letztere war heute im Begriff, mit ihrer Pflegebefohlenen in des Erblassers Equipage von hier nach Ruda abzureisen. Der Gastwirth Burghardt hatte aber dem Vormunde Scheffler und den Geschwistern des Verstorbenen Anzeige gemacht, daß die Haushälterin eine bedeutende Summe in Pfandbriefen, wahrscheinlich zum Nachlaß gehörig, mitnehme. Letztere wurde daher von Jenem in Assistenz der Polizei an ihrer Abreise auf dem Oberschlesischen Bahnhofe verhindert und ihr Gepäck revidirt, wobei sich die Kleinigkeit von 160,000 Thlr. in Pfandbriefen vorfand, welche die treue Dienerin von ihrem Herrn auf dem Sterbebette geschenkt erhalten haben will.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 9. Juli bis incl. 15. Juli 1848: auf der Haupt-Bahn 6740 Personen.

Von Hamburg aus ist an alle Gewerbtreibende Norddeutschlands eine Aufforderung ergangen, ihre gewerblichen Interessen durch Deputirte in Frankfurt vertreten zu lassen; dies ist von den Müllergewerken nicht beachtet, oder diese haben eine Kenntniß von der Sache nicht gehabt. Mehrere dieserwegen gehaltene Berathungen haben deswegen stattgefunden, und ist der Beschluß gefaßt, an alle Collegen, nah und fern von Stettin, als Mittelpunkt und Hauptstadt Pommerns, sowie an die Betheiligten eine Aufforderung ergehen zu lassen, durch Deputirte oder durch Selbsterscheinen diejenigen Wünsche und Beschwerden vortragen zu wollen, die namentlich in ihrer Nähe in gewerblicher Hinsicht wünschenswerth sind; wir haben beim Gastwirth Herrn Heidemann, Hotel de Petersburg, Bollwerk No. 1175, unsere Zusammenkunft zu halten beschlossen, und diese am 5ten k. M., Nachmittags 3 Uhr, festgestellt, wozu die Herren Mitglieder hiemit ergebenst von den unterzeichneten Mühlenbesitzern eingeladen werden.

Stettin, den 19ten Juli 1848.

F. Pahl, Koch, Dörffling,
Alterleute Stettins.
J. F. Olwig, F. Köhn aus Ueckermünde.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete ehemalige Artillerist, Schmiedegeselle und jetzige Handarbeiter Carl Zickermann ist hergewiesen, aber nicht angekommen.

Ueckermünde, den 5ten Juli 1848.

Die Inspektion der Landarmen-Anstalt.

Signalement. Familienname, Zickermann; Vorname, Carl; Geburtsort, Greifenhagen; Aufenthalts-Ort, Barnimslow (Kreis Randow); Religion, evangelisch; Alter, 34 Jahr; Größe 5 Fuß 7 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, rund; Augenbraunen, schwarzbraun; Augen, blau; Nase und Mund, breit; Bart, braunroth; Zähne, gut; Kinn, oval; Gesichtsbildung, breit; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, mehr groß; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, Narbe an der Stirn linker Seits.

Entbindungen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Ottilie Rückfort, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 19ten Juli 1848.

Friedrich Wegner.

Todesfälle.

Nach mehrjährigen Brustleiden entschlief zu einem bessern Leben mein guter einziger Sohn Herrmann im 23sten Jahre in Finkenwalde; tief gebeugt widme ich diese Anzeige Verwandten und Freunden, mit der freundlichen Bitte um stille Theilnahme.

Johann Ferd. Berg.

Den heute Morgen gegen 9 Uhr am Nervenschlage erfolgten Tod meines geliebten Vaters, des Land- und Stadtgerichts-Raths Kölpin, zeige ich tief betrübt hierdurch an. Stettin, den 19ten Juli 1848.

Kölpin,
Ober-Landesgerichts-Referendarius.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Patrimonial-Gericht Lasbeck soll das Erbpacht-Vorwerk Sackshoff, von 291 M. Morgen 153 □Ruthen Landungen nebst Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, abgeschätzt nach Abzug des auf dem Grundstücke haftenden jährlichen Erbpachts-Canons von 160 Thlr., bei Kapitalisirung des Rein-Ertrages zu 5 Prozent auf 3834 Thlr. 25 sgr., zu 4 Prozent auf 5087 Thlr. 17 sgr. 3½ pf., zufolge der nebst Hypothekenschein bei dem Justitiar, Justiz-Rath Nitschmann zu Naugard, einzusehenden Taxe, am 5ten Februar k. J., Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle zu Lasbeck subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Destillateur Pechschen Eheleuten gehörige, hier in der Holzenthorstraße belegene, No. 36 des Hypothekenbuches verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, im vorigen Jahre Behufs der nothwendigen Subhastation abgeschätzt auf 12,337 Thlr. 25 sgr. 10 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 24sten Januar k. J., Vormittags um 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, den 6ten Juni 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich beabsichtige, wegen Veränderung des Wohnorts mein Haus, welches große Räumlichkeiten besitzt und sich in gutem Zustande befindet, aus freier Hand zu verkaufen.

Linck,
Reifschlägerstraße No. 132.

Meine seit 20 Jahren mit Nutzen bestehende Handlung nebst Wohnhaus, worin 5 Stuben, Küche, 3 Keller, Kammern, nebst großem Kornspeicher, bedeutender Stallung, 1 großen Garten und großer Scheune mit Auffahrt, hier in der Wieck belegen, bin ich gewilligt, unter vortheilhaften Bedingungen zu Michaelis d. J. zu verkaufen, oder auch zu vermiethen. Der Miethszins ist 100 Thlr. Darauf Reflectirende belieben sich gefälligst bei mir zu melden.

Wollin in Pommern, den 8ten Juli 1848.

H. J. Ringe.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neue engl. Matjes-Hering vorzüglicher Qualität empfiehlt in Tonnen, kleinen Gebinden und einzeln, billigst Louis Speidel.

Braunschweiger Cervelat-Wurst bei Louis Speidel.

Englisches Porter-Bier, **double Brown-Stout,** in Original-Gebinden und in ⅜-Flaschen, bei Louis Speidel, Schulzenstraße No. 338.

Wichtige Anzeige.

Alleinige ächt englische, nach den neuesten Erfindungen verbesserte

Electricitäts-
oder
Rheumatismus-Ableiter,

ein unfehlbares, sicheres, tausendfach bewährtes Mittel gegen chronische Rheumatismen, Gicht, Reißen und Congestionen aller Art ꝛc. von

Graham & Comp.
IN LONDON.

Diese allein ächten Ableiter sind mit genauer Gebrauchs-Anweisung in 3 verschiedenen Sorten, das Stück a ⅓ Thlr., stärker wirkende a ½ Thlr. und ganz starke, nach deren Gebrauch selbst jahrelange hartnäckige Uebel weichen müssen, a 1 Thlr. in Stettin allein zu haben bei

Ferd. Müller & Co.
im Börsengebäude.

Die Zahl der Zeugnisse über die unfehlbare Wirkung unserer nach allen Welttheilen verbreiteten Ableiter, beläuft sich bereits auf Tausende, weshalb wir es für überflüssig halten, nur einzelne hier anzuführen.

Graham & Comp.

Fertige Särge aller Art sind zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen zu haben bei dem Tischlermeister Hölke, Oberwiek No. 34.

Schönstes Weizen- und Roggenmehl, stets vorräthig in ganzen und viertel Centnern, ist billigst zu verkaufen beim Mühlenbesitzer Lindemann in Brunn.

Besten Stärke-Syrop in Gebinden, Honig in Fässern und ausgewogen, hydraulischen Kalk und Engl. Roman-Cement in Tonnen und kleineren Quantitäten offerirt C. F. Busse, Mittwochstraße am Mehlthor No. 1064.



Auf Zollkrug zwischen Stettin u. Damm stehen schöne große tragende und milchende Kühe zum Verkauf.

Delikaten neuen Matjes Hering,

in Tonnen und kleinen Fäßern, einzeln a Stück 6 und 9 pf. Feine Tafelbutter a Pfd. 7, 7½ und 8 sgr., gute Kochbutter, a 4, 5 und 6 sgr., fetten weißen Schweizer-, grünen Kräuter-, Holländischen und große Schweizer-Sahnen-Käse offerirt

Carl Stocken,
gr. Lastadie 217, (ehem. Mayersche Apotheke.)

Verpachtungen.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung der Königl. Regierung soll die zum hiesigen Revier gehörige fiskalische Jagd der Feldmark Briesen von Trinitatis d. J. auf sechs hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu habe ich einen Termin auf den 29sten d. M., Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gasthause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Mühlenbeck, den 17ten Juli 1848.

Der Königl. Oberförster Wollenburg.

Vermiethungen.

Paradeplatz No. 526 ist die 2te Etage, von 6 Stuben, Kabinet, Kammern und Küche nebst Pferdestall zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die zweite Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Pelzerstraße No. 655 ist in der dritten Etage eine Wohnung von 4 Stuben, Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Zum 1sten Oktober ist die 2te Etage von 3 Stuben 1 Saal, 2 Kabinets nebst Zubehör zu vermiethen gr. Oder- und Hagenstraßen-Ecke No. 12.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372 ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

Große Wollweberstraße No. 581 ist die 2te und 3te Etage, jede bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, sogleich oder zu Michaelis zu vermiethen.

In der zweiten Etage sind 2 Stuben nebst Bodenkammer mit auch ohne Möbeln am Bollwerk No. 1096 zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Zwei schön möblirte Stuben sind zu vermiethen Schuhstraße No. 141, 2 Treppe hoch.

Frauenstraße No. 901 ist die Parterre-Wohnung mit Boden- und Kellerraum, und die 4te Etage zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres im 4ten Stock beim Wirth.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, Alkoven nebst Zubehör, sogleich oder auch zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere unten.

Für 3 Thlr. ist nahe am ersten Frauenthore No. 1168 ein sehr freundliches, geräumiges, möblirtes Zimmer zum 1sten August zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 473 ist die aus Entree, 5 Stuben, Küche ꝛc. bestehende 2te Etage zu vermiethen.

In der großen Papenstraße No. 452 ist zum 1sten Oktober die dritte Etage, bestehend in drei Stuben, drei Kammern, heller Küche und Zubehör, zu vermiethen.

Breitestraße No. 366 ist die 2te und 3te Etage anderweitig zu vermiethen, sowie 1 Stube, Kammer und Küche, nach vorne heraus, zum 1sten August.

Rödenberg No. 241 ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Holzgelaß, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 5 ist parterre eine Comptoir-Stube mit 2 auch 3 daran hängenden Zimmern zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen bei C. E. Krüger, Bollwerk No. 5.

Roßmarkt No. 703, 1 Treppe hoch, ist ein schönes Zimmer mit Möbeln nebst Bett und Bedienung an einen ruhigen Herrn sogleich zu vermiethen.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te Etage zum 1. Oktober für 160 Thlr. zu vermiethen. A. Siebner.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junges Mädchen angesehenen Standes wünscht eine Stelle als Wirthschafterin oder in einem anständigen Laden ein Unterkommen. Das Nähere ist zu erfragen große Oderstraße No. 73 beim Wirth.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen

Stettin und Frankfurt.

Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz, Speicherstraße No. 68.

Ungeachtet der gütigen Theilnahme eines hochgeehrten Publikums sind noch einige hundert Loose zu unserer Möbel-Lotterie abzusetzen, welche in unserm Magazin, Breitestraße No. 371, Frauenstr. No. 879, beim Tischler Piest, Fuhrstraße No. 642, beim Tischler Wiskow und Louisenstraße, im Wasserhause, beim Tischler Wolf zu haben sind. Um die Ausspielung recht bald zu bewirken, bitten um gütige Theilnahme der Vorstand des Tischlergewerks.

Unser Ledergeschäft und unsere Wohnung ist jetzt am Bollwerk No. 1070.

G. J. Grützmacher Söhne.

Ein Materialgeschäft

in einem bedeutenden Dorfe, 2½ Meilen von der nächsten Stadt entfernt, mit reicher Umgebung, soll eingetretener Verhältnisse halber sofort oder zum 1sten Oktober c. unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Adressen erbittet man franco in der Expedition dieses Blattes.

Lotterie.

Zur 1sten Klasse, welche den 19ten und 20sten Juli c. in Berlin gezogen wird, sind noch Loose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.